

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Ersteinst 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 40 Pf., Reklamazeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiusstr. 12 Nr. 1064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 1023.

Nummer 622.

Mittwoch, 6. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

## Fortschritte gegen Bulgarest und Ploesti.

französisches Kanonenboot bei Madeira versenkt. — Endschiedener Kriegswille der Entente.

### Was wird Herr Gerard bringen?

\* Man sollte schweigen über einen Sonderfrieden mit England, man sollte schweigen über Friedensklimmung in England, man sollte schweigen über eine angebliche Erschließung Frankreichs, und schweigen sollte man auch über eine angeblich in Italien bevorstehende Revolution; die Zeichen der Zeit deuten nicht auf einen baldigen Frieden. Sie deuten — daran ändert alles Wenn und Woher, alles Spinnstücken und Volkstücken nichts! — ganz einseitig auf Krieg, auf noch verschärften Krieg. Auch mit den rätselhaften Äußerungen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow kann ebensowenig ein nahe bevorstehender Frieden gemeint sein, wie mit gewissen Äußerungen des Staatssekretärs des Reichs, Generalamts Dr. Wolff in den Mund gelegt werden. Nein, wir müssen ernst die eiserne Tatsache ins Auge fassen, daß das Jahr 1917 uns den Höhepunkt des Krieges bringen wird.

In England gab schon der Wechsel im Flottenkommando die Richtung an: Admiral Beatty ist der Mann der energischen Tat; so sagt man wenigstens in England. Und die Umbildung des englischen Kabinetts wird aller Wahrscheinlichkeit nach den entschiedensten Kriegsbefehl, Lord George, zu erhöhtem Einfluß bringen. Im allgemeinen werden wir wohl auch bei dieser Ministerkrise die Erfahrung machen, daß die Kriegsenergie dadurch gesteigert wird. Dasselbe Schauspiel erleben wir in Rußland. Trepows Rede zeigt uns, warum Stürmer gegangen ist, denn in Trepow lebt wieder ganz Safanow auf. Wie immer, predigt er den Krieg gegen Deutschland bis zum äußersten, wie er, hält er dem ermüdeten Rußland zur Aufmunterung das glänzende Kriegsziel Konstantinopel vor Augen. Auch hier wieder die schärfere Tonart, die auch die Schöpfung der Autonomie Polens in Worten wenigstens zu übertrumpfen sucht. Wie immer auch der Zusammenbruch Rußlands auf die moralische Verfassung unserer Gegner wirken mag — in ihren führenden Männern erkennen wir nichts von Nachgiebigkeit, von Entspannung, von Zurückweichen. Bis jetzt deuten die Zeichen auf das Gegenteil.

Trotzdem klingt das Wort Frieden wieder auf, in einem Berliner „Weltblatt“, verkleidet als „Geschäftsfriede“, der bei gegenseitigem Feilschen vieles und deshalb jedem etwas bringen soll. Das Räthen des amerikanischen Vorkämpfers Gerard, der wieder nach Berlin zurückkommen wird, spielt dabei eine große Rolle. Aber auf welcher Grundlage und zwischen wem sollte Amerika vermitteln? Der Reichskanzler, auf dessen letzte Unterredung man zurückgreift, hat klarlich betont, daß das deutsche Volk mit unerschütterlicher Entschlossenheit den Kampf so lange führen wird, bis die Sicherung unserer nationalen Bestimmung erreicht ist. Auf der anderen Seite erklärt die „Times“ in einem Artikel über die amerikanische Friedensbewegung: „Es ist gegenwärtig auch nicht der leiseste Grund für Friedensgespräche vorhanden.“ Und unter Hinweis auf die Stärke der englischen Waffen an der Somme schreibt die „Times“: „Sie können nicht mit dem verglichen werden, was wir im Frühjahr fertig haben werden, wenn erst die neuen Fabriken, die überall im Lande entstehen, mit der Erzeugung beginnen und die alten Fabriken ihre volle Produktionsstärke erreichen, alles das für den Gebrauch eines Bürgerheeres, das eben gerade in der Blüte seiner Entwicklung steht.“

So lautet die Parole haben und drücken. Auf beiden Seiten die Parole der Anspannung bis zum äußersten. Wer könnte da auf den Gedanken kommen, den zarten Faden der Friedensvermittlung zu spinnen? Wie aber, wenn Herr Gerard überhaupt nicht der ehrliche Mäkler, sondern ganz etwas anderes sein wollte? Wenn er etwa die Politik der neuesten amerikanischen Unterseeboot-Devisen im Gewande des Vermittlers weiterspinnen wollte? Die „Times“ sagt in dem oben angeführten Artikel: „Deutschland kann morgen den Frieden haben, wenn es will. Es kann die Bedingungen. Sie sind durch den Ministerpräsidenten in der Guildhall in den ersten Kriegsmomenten festgelegt worden. Seitdem hat man sie immer und immer wiederholt. Sie haben niemals eine Abänderung erfahren, sind angenommen, gebilligt und sanktioniert von allen Verbündeten.“ Dreckt wie ein Engländer! In dem Augen-

blick, in dem Rumänien von Deutschland unterworfen wird, in dem nach Eudendorffs Zeugnis unsere militärische Lage so günstig ist wie je — in demselben Augenblick flieht aus englischer Feder noch dieselbe Annahme, mit der Aquitän zu Beginn des Krieges den Frieden gleichsetzte mit bedingungsloser Unterwerfung Deutschlands. Es wäre gewiß unmöglich, daß ein Vermittler, und käme er auch aus dem neutralen Amerika, diesen großen Faden spinnen wollte. Aber der Friedenswind, der von Amerika herüberweht, trägt doch immer etwas von dem Willen in sich, mit dem England uns zur Unterwerfung zwingen möchte. Wie aber ist der Gegenwind in Deutschland so scharf gewesen wie in den Tagen, in denen wir das Heimatheer mobil machen und in denen unsere Truppen in Rumänien Schlachten gewinnen. Das sind Tage, in denen ganz gewiß nicht: wir das erste Wort vom Frieden zu sprechen brauchen, sondern es unseren Gegnern überlassen können, damit zu kommen. Und wenn in Rußland Trepow große Töne redet und in London Lord George and Ruder kommt, so wollen wir mit den Worten des Kanzlers dazu bemerken, daß die Feinde die Kosten ihrer Tollheit zu tragen haben. Was Herr Gerard bringt, das können wir in Seelenruhe abwarten.

### Sie sind erkannt!

Amsterdam, 5. Dez. (Wolff-Tele.)

Die Blätter besaßen sich mit der Erklärung Trepows in der Duma und dem Dardanelienabkommen. Der „Nieuwe Rotterdam Cour.“ schreibt: Wir haben nun wenigstens, was den Dänen anbetrifft, eine deutliche Antwort auf die Frage, warum die Abschichtung und wirtschaftliche Zerstörung Europas noch immer nicht aufhört. Welt Rußland Konstantinopel erobern will. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Unter den gegenwärtigen Umständen kommt es uns so vor, als ob die Existenz dieses Abkommens, dessen Verwirklichung zu den Friedensbedingungen der Entente gehört, nur zur Verlängerung des Krieges beitragen kann. Das „Algemeen Handelsblad“ schreibt: Es ist das wohl ein merkwürdiges Abkommen, in dem eine Stadt und ein Gebiet mit 48 Prozent mohammedanischer Türken, 17 Prozent mohammedanischer Griechen und Armenier, 5 Prozent Juden und 10 Prozent Fremden Rußland verprochen wird, dem Lande, in dem die Nationalitäten und die Bewohner, die nicht zum orthodoxen Glauben gehören, stets auf die grausamste Weise unterdrückt werden. Es ist das auch eine merkwürdige Illustration zu der Erklärung, daß die Alliierten keinen Eroberungskrieg führen und ein Europa schaffen wollen, in der der Eroberungsgeist der Deutschen Schranken gesetzt werden sollen.

### Eine doppelte Krise in England.

Rotterdam, 5. Dez. (Wolff-Tele.)

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt der parlamentarische Berichterstatter des radikalen Londoner Abendblattes „Star“: Die Ursache der Krise ist eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit über die einzuliegende Strategie zwischen der westlichen und der östlichen Schule. Die östliche Schule wünscht, daß man eine große Armee von 500 000 bis 1 Million Mann nach Saloniki schicken soll. Die westliche Schule hält dies für eine wahnsinnige Idee, weil der Transport an den Schiffsraum unerfüllbare Anforderungen stellen und die Schiffe der Vernichtung durch deutsche Unterseeboote ausgesetzt sein würden. Lord George soll nach einem Morgenblatt eine große Offensive von Saloniki aus verlangt haben. — In einem Beitragsartikel des „Manchester Guardian“ heißt es, es gebe eigentlich zwei Krisen: eine Kriegs- und eine Kabinettskrise. Die zweite sei die Folge der ersten. Die Kriegskrise laufe darauf hinaus, daß man allgemein einsehe, daß der Krieg so, wie er jetzt geführt wird, nicht gewonnen werden könne. — Der politische Mitarbeiter desselben Blattes schreibt, der von Lord George vorgeschlagene Kriegsdrei würde die volle Kontrolle über alle Kriegsmahregeln innerhalb und außerhalb Englands ausüben. Seine Befehle würden nicht der Behauptung oder der Revision durch das Kabinett, auch nicht durch den Premierminister, unterliegen. Der Premierminister würde aber von den Befehlen in Kenntnis gesetzt werden und alle Befehle, die er erteilte, dem Kabinett vorlegen können. In einem solchen Falle würde entweder das Kabinett oder der Kriegsrat nachgeben oder zurücktreten müssen.

Der „Manchester Guardian“ schreibt im Gegensatz dazu: Die einzige Möglichkeit der Umformung des Kriegsrats ist die völlige Umbildung des Kabinetts mit einem neuen Premierminister.

### Verkleinerung der englischen Kabinettsliste?

London, 5. Dez. (Privat-Tele. 35.)

„Associated Press“ berichtet: Die gefährliche Phase der Krise ist vorbei. Es steht nun fest, daß Asquith erster Minister bleibt. Man nimmt allgemein an, daß er im Einverständnis mit Lord George und Bonar Law imstande sein wird, alle Meinungsverschiedenheiten mit nur geringen Veränderungen aus dem Wege zu räumen, aber mit einem veränderten und mit mehr Befugnis ausgestatteten Kriegsrat. Im Unterhaus ist man der Meinung, daß Carson nicht in das Kabinett eintritt und daß der Kriegsrat allein aus Asquith, Bonar Law und Lord George bestehen wird. Man nimmt an, daß Bonar Law Erster Lord der Admiralität anstelle von Balfour werden wird, dem das Kolonialministerium angeboten werden soll.

### Deutsche U-Boote vor Madeira.

Ein französisches Kanonenboot versenkt.

Lissabon, 5. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Am Montag morgen drangen deutsche Unterseeboote in den Hafen von Funchal ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Rauffahrtschiff an. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Unterseeboote flohen.

### Die Ereignisse in Griechenland.

Die Lage in englischer Beleuchtung.

London, 5. Dez. (Privat-Tele. 35.)

Die „Times“ meldet aus Athen, daß am Sonntag mit der griechischen Regierung eine Uebereinkunft getroffen wurde, wonach 6 Batterien Geschütze ausgeliefert werden sollen und die Verbündeten die Kontrolle über die griechischen Eisenbahnen, sowie die Zensur auch über den inländischen Post- und Telegraphenverkehr ausüben dürfen. Die französischen Soldaten, welche während des Kampfes am Freitag und Samstag gefangen genommen wurden, sind alle wieder in Freiheit gesetzt worden. Sämtliche französischen Truppenabteilungen haben sich nach dem Vordräng zurückgezogen. Die Gerüchte, die in Umlauf gesetzt waren, daß die griechischen Truppen nach dem Vordräng vorrücken sollen, haben von Neuem Entsetzen und Verwirrung in der Stadt hervorgerufen. Nach einer Konferenz zwischen Admiral Jourd'et und dem englischen und französischen Gesandten am Sonntag abend, sind die Truppen wieder eingezogen worden. Die vier Gesandten der Verbündeten besuchten den griechischen Minister des Auswärtigen. Eine darauf ausgegebene Note beruhigte die Bevölkerung. Die griechische Presse erklärt offiziell auf Befehl des Vorgesetzten zu bebauern und sieht es plötzlich als ein Unglück an, wenn es zu einem Konflikt mit der Entente kommen würde, gegen welche Griechenland große Dankbarkeit fühle und mit der es jetzt die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten wünsche. Der griechische Gesandte in London hat dem König Konstantin sein Entlassungsgesuch eingereicht. Wie die „Times“ melden, haben auch die griechischen Generalkonsulen in Manchester und Liverpool um ihre Entlassung ersucht.

### Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 5. Dez. (Amtlich.)

In Ost und West nichts Besonderes.  
In Rumänien Fortschritt in Richtung Bulgarest und Ploesti.  
An mazedonischer Front Artilleriekampf.

### Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 5. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

### Deutscher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die in den letzten Tagen errungenen Erfolge wurden ausgebaut. Die Donauarmee schlug mit ihrem rechten Flügel russische Angriffe ab und drang selbst westlich von Bukarest über den Argesul hinaus. — Die nordwestlich der Hauptstadt Rumäniens vorgehenden österr.-ungarischen und deutschen Kräfte sind über die Bahn Bukarest-Targovist vorgeückt. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich zeigten, geworfen. Die Zahl der am 3.





